Rheinau

Autor(en): **Baur, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **27 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

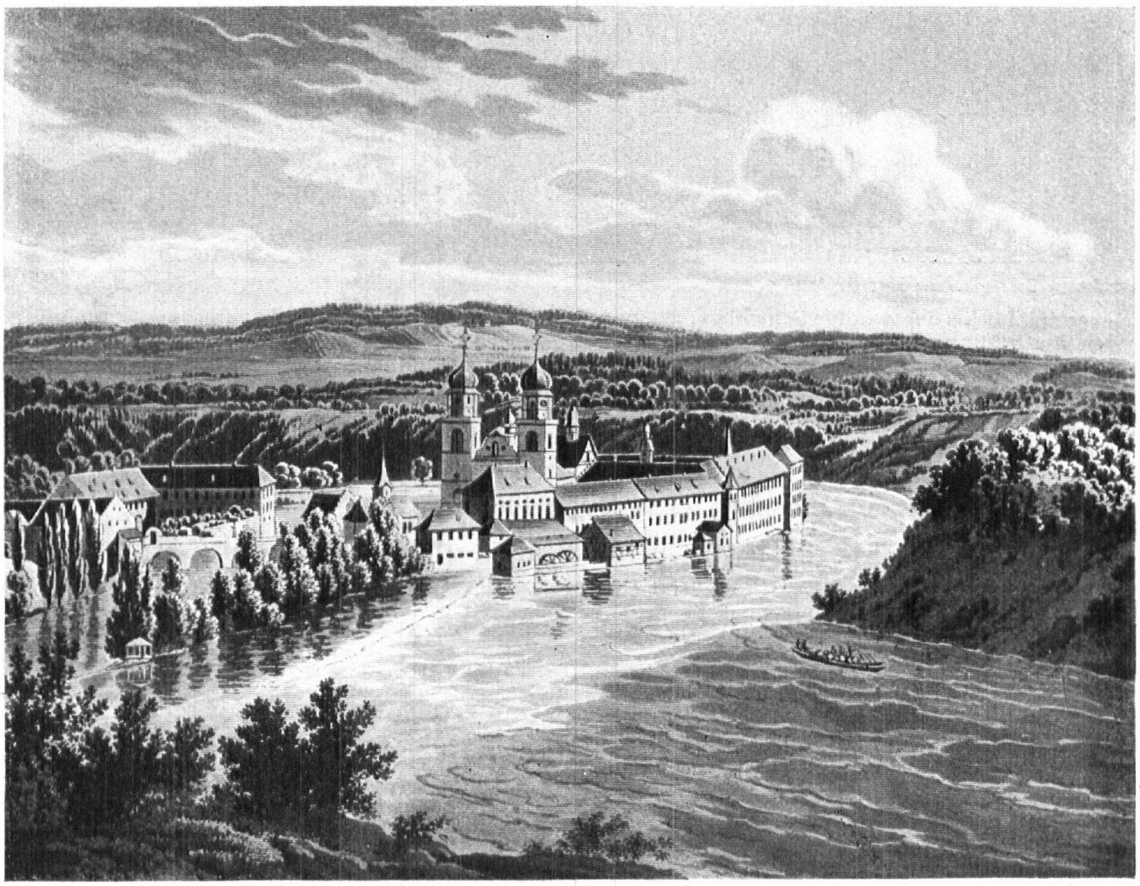
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimatschutz
ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ
XXVII. JAHRGANG - HEFT 2 - 1. APRIL 1932
NACHDRUCK DER AUFSÄTZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Rheinau.



Alter Stich, der den sprudelnden Strom trefflich wiedergibt. Etwa dort, wo der Weidling fährt, käme das Kraftwerk mit seinem Maschinenhaus hinzustehen. — Rheinau d'après une vieille gravure qui rend à merveille le mouvement du fleuve. Là où se trouve le bateau, on voudrait construire un grand barrage avec son usine.

Ad Astra Aero A.-G., Zurich

Fliegerbild. Rechts der waldige Schwaben, der zum Teil unter dem gestauten Rhein verschwinden würde; gegen die Bildmitte käme das Kraftwerk zu stehen; von da an würde der Strom durch einen unterirdischen Kanal abgelenkt; im alten Strombett bliebe nur ein dünnes Rinnsal. — Le méandre de Rheinau vu d'avion. A droite la montagne boisée du Schwaben. A partir du barrage, vers le milieu du cliché, le Rhin s'écoulerait par un canal souterrain, ne laissant qu'un mince fil d'eau dans le lit du fleuve.

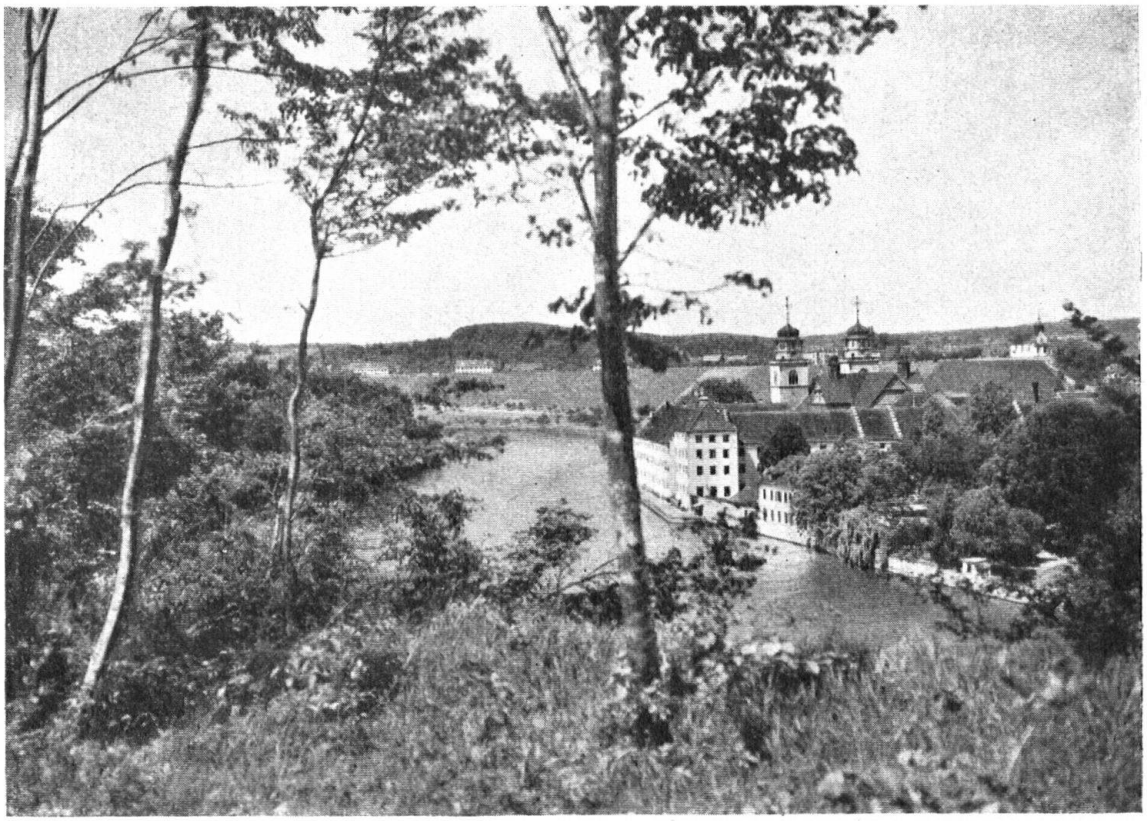
Sonst fliesst der Rhein zwischen dem Bodensee und Basel satt und ruhig zwischen gleichgerichteten Bergen in weichen, anmutigen Windungen dahin. Aber zwischen Schaffhausen und Eglisau gedenkt er seiner wilden Jugend im Bergland und möchte sie nochmals durchleben. Er zwängt sich ungestüm gegen den Zug der Berge, und dabei entstehen aus dem Kampf zwischen Wasser und Land Bilder schönster Bewegtheit und vielgestaltigen Reizes. Eine Wanderung in dieser Gegend überrascht jeden Augenblick durch unerwartete Aspekte. Waldberge, Baumgärten, Rebgelände, hochgelegene und durch ihre Kirchen noch überhöhte Dörfer, zierlich und stark gebaute Brücken, das schiebt sich immer wieder neu zu Veduten von ausgeglichener und eigenartiger Schönheit zusammen; Bauernhäuser, Kirchen und Schlösser sind im allgemeinen wohl erhalten und haben durch die Bemühungen des Heimatschutz in den letzten Jahren zum Teil ihre alte Anmut und farbige Frische wiedergewonnen.

Diese zweite Jugend des Rheins hebt mit einem Vorspiel von gewaltiger Kraft an: mit dem Rheinfall. Heute wollen wir über ihn, um den der Heimatschutz in unablässigem Kampf steht — denn auch ihn haben sich viele mit dem einzigen Gedanken angeschaut, was man da für ein schönes Geld herausschlagen könnte — kein weiteres Wort verlieren.

Kantonales Bauamt, Zürich.

Blick gegen die Hauptfassade der Klosterkirche über den schmalen Rheinarm, der ausgetrocknet oder versumpft würde. — Vue du couvent avec son église. La branche du Rhin sous le pont disparaîtrait ou serait changée en étang.

Ein Stündchen weiter unten liegt Rheinau, der idyllische Traum, den der junge Strom nach jenem heroischen Vorspiel auskostet, in seiner ganz andern Art vielleicht nicht weniger schön. Die Gelegenheit ist einzigartig, ich möchte fast sagen einmalig, und die Mönche des frühen Mittelalters mögen glänzende Augen gemacht haben, als sie unter sich feststellten, wie wunderbar es hier zum Hüttenbauen war, schön zur Arbeit in der Beschaulichkeit. Denn hier wird der Strom zweimal durch vorgeschobene Rücken, der eine von Norden, der andere von Süden, zum Ausweichen gezwungen, so dass er sich in kühn geschwungener Schleife verdreifacht. Von Norden kommt wie eine Löwenzunge gereckt der waldige Schwaben, auf badischem Gebiet gelegen, mit dem Dörfchen Altenburg an seiner Wurzel, von Süden der Rücken, der das Städtchen Rheinau mit den Treppengiebeln seiner paar ritterbürtigen Häuser der Waldkirch und Wellenberg und dem Bergkirchlein trägt. Das Fliegerbild mit dem dunkel glänzenden Strome macht diese merkwürdige Lage am ehesten deutlich. Dort, wo sich der Rhein, der von Norden kommt, wieder nach Norden wendet, liegt wie ein grosses Schiff ein Werder im Strom, näher am Dorf als am Schwaben, und hier haben die Benediktiner, gesichert vor jedem Feinde, vor mehr als tausend Jahren Kirche und Kloster gebaut. Da liegt es noch in der Form eines Um- und Neubaus aus früher Barockzeit im warmen Nest, geschützt vor nördlichen und westlichen



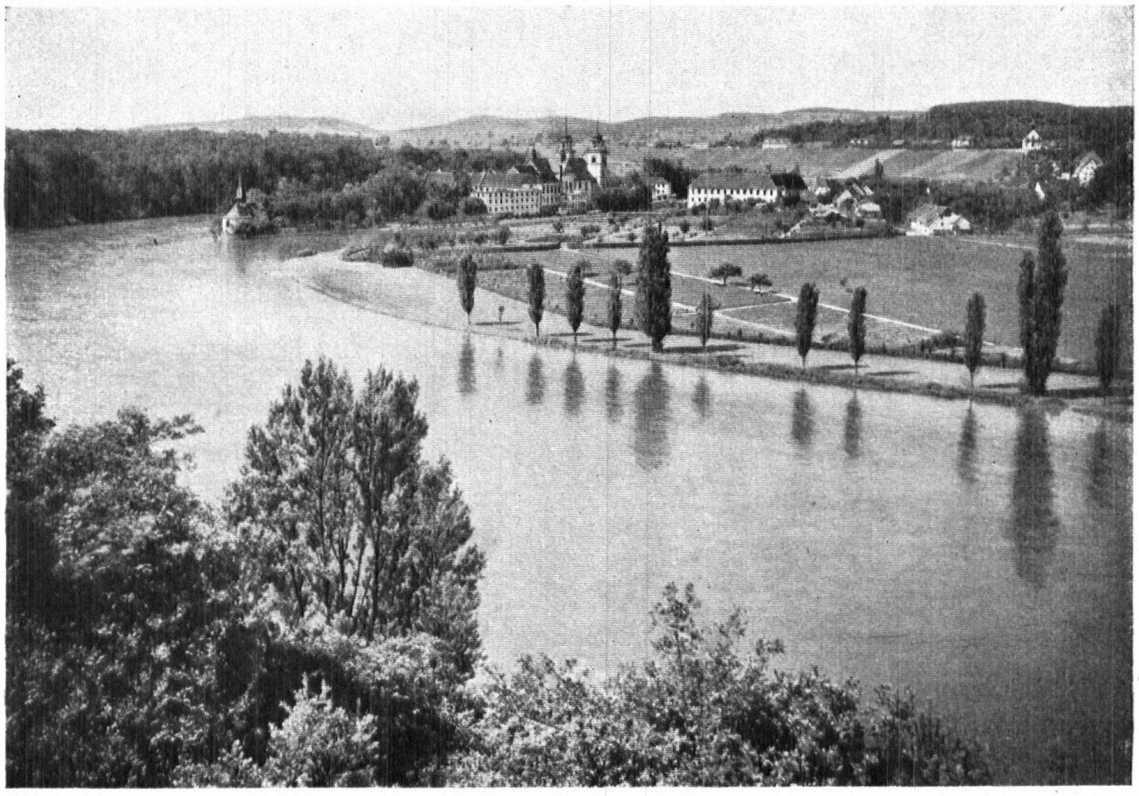
Phot. A. Ryffel.

Blick vom waldigen Schwaben auf das Kloster. Rechts das Bergkirchlein. Wo hinten der Rhein ins Bild tritt käme das Kraftwerk hinzustehen. — Vue du couvent prise du Schwaben. A droite l'église protestante. Là où le Rhin nous apparaît, on voudrait construire le barrage.

Winden, ein prächtiger Anblick mit seinen kraftgedrungenen zwiebelgekrönten Türmen in die breit gelagerten Massen der Klosterbauten gesetzt.

Wenn es je gelungen ist, durch ein Werk von Menschenhand eine von Natur herrliche Landschaft noch ziervoller zu gestalten, dann war es hier. Denn der Strom kommt hier aus dunkelwaldiger Schlucht angebraust. Auf einmal wird es licht, Wiesen und Rebgelände tun sich auf, und da steht das architektonische Kunstwerk als feste Mitte, auf die alle Linien und Farben Bezug nehmen. Alles andere, die Nebengebäude des Klosters, das Dorf mit seinem Kirchlein, wirkt als blosse Begleitung; immer wieder wird der Blick auf den grossen alten Bau zurückgeführt und die Gedanken spielen weiter, kommen auf die Gesittung und den Anbau der Gegend, die von hier ihren Ausgang nahmen und immer wieder befruchtet wurden. Ein Juwel, das landschaftlich ganz prächtig gefasst ist.

Die zweite Schleife, die den Strom wieder nach Süden zurückbiegt, ist gleichmässig gerundet wie ein schön geflochtener Korb, und sie heisst auch der Korb. Hier, wo sich die Sonne in der Rundung fängt und aus dem Rhein zurückgestrahlt sich verdoppelt, wächst der Korbwein, der als bester Tropfen im Kanton gilt und im Keller des alten Frauengasthauses neben der Brücke, die Klosterinsel mit Festland verbindet,



Phot. A. Ryffel.

Blick von Altenburg gegen das Kloster. Links das Spitzkirchlein. Das Strombett würde hier fast völlig ausgetrocknet oder nach anderer Variante in einen Teich verwandelt. — Vue prise du village allemand Altenburg. A gauche une chapelle gothique appartenant au couvent. Toute cette partie du Rhin disparaîtrait presque ou serait immobilisée.

gekeltert wird. Noch weiter unten ist eine hübsche gedeckte Holzbrücke über den Rhein geschlagen, welche die Strasse von Marthalen nach dem badischen Jestetten hinüberführt; mit dem alten Gasthaus am Ufer ist auch das wieder eine schöne Gruppe von malerischem Reiz. Schon haben sich Leute gefunden, die glauben, dass die Brücke den gewaltigen Verkehr — man denke zwischen Marthalen und Jestetten! — nicht mehr bewältigen könne und dass sie durch einen Betonbau ersetzt werden müsse. Das wäre um so bedauerlicher, als die alten, vorzüglich erdachten gedeckten Brücken in den letzten Jahren vor den Motorwagen weggeschmolzen sind wie der Schnee vor der Sonne. Zwei oder drei sollten wir doch noch als baugewerbliche Denkmäler erhalten können.

Von hier an ist der Rhein dann wieder ganz ein rauschendes Bergwasser.

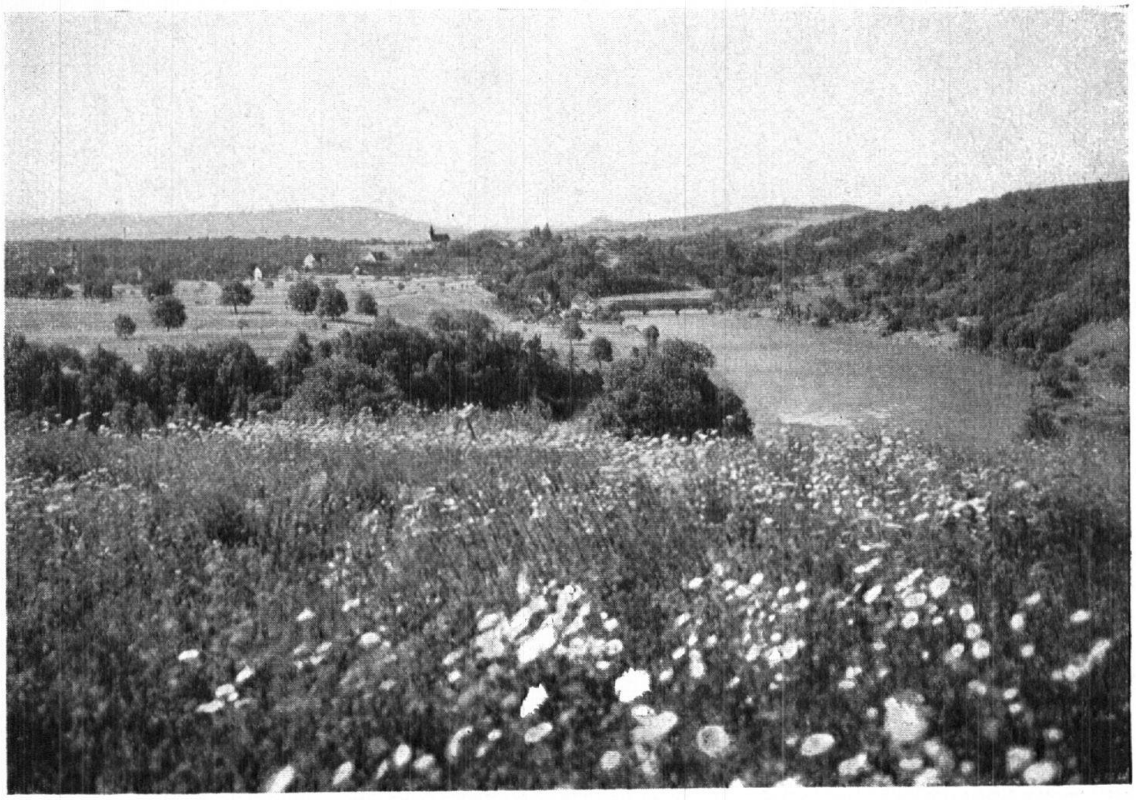
*

Viele unserer Leser kennen Rheinau kaum vom Hörensagen, verwechseln es gar mit der Reichenau. Und mancher sagt: richtig, da ist ja eine Irrenanstalt, und winkt mit der Hand deutlich ab. Und doch ginge es ihm, wie so manchem, den die Grösse und Lieblichkeit der Landschaft überraschte und entzückte, und der sich gleich vornahm,

Phot. A. Ryffel.
Gedeckte Brücke mit dem Städtchen Rheinau, rechts vorn die Strasse nach Altenburg, ganz links das Kloster. Die Brücke würde künftig fast im Leeren stehen. — Pont couvert avec la petite ville de Rheinau, à droite la route d'Altenburg, à gauche le couvent. A l'avenir le lit du Rhin serait presque vide.

bald wieder einmal herzukommen. Rheinau liegt ja nicht am Ende der Welt. Vom Bahnhof Altenburg an der Linie Eglisau-Schaffhausen bringt uns ein Spaziergang in einem halben Stündchen hin, von Marthalen an der Linie Winterthur-Schaffhausen ist es nicht mehr als eine Stunde, und hier fährt überdies ein Postauto. Ueber Marthalen, das ich von früher kannte, war ich aufs angenehmste überrascht: da war früher der Hirschen, eines der gepriesensten Riegelhäuser des Zürichgaues, als solches fast allein; jetzt hat man bei der Mehrzahl der Häuser das Riegelwerk unter dem Verputz herausgeholt und dunkelrot gestrichen, was ein überaus frisches und bewegt heiteres Dorfbild gibt, eine der feinsten Wirkungen des Heimatschutzes von allen, die mir je zu Gemüte gegangen sind. Mit dem Auto vollends oder als freier Wanderer in diesem echten Bauernlande sich herumzutreiben, bringt Reize ohne Ende. Und das Schönste von allem ist eine Fahrt von Neuhausen aus im Weidling.

Hier kommt aber nicht nur der Naturfreund auf seine Rechnung. War doch Rheinau eine der bedeutendsten Benediktinerabteien der Schweiz. Wenn sie nicht schon unter Karl dem Grossen bestand, so doch gewiss unter seinem Sohn Ludwig dem Frommen. Ueber ihre bauliche Gestaltung in jener Zeit gibt uns das Buch von Josef Hecht, *Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes* (Basel, Frobenius, 1928) Aufschluss; in Bälde wird eine umfassende Darstellung über Rheinau von Architekt



Phot. A. Ryffel.

Blick von Altenburg gegen die Brücke nach Jestetten. In der Mitte das Bergkirchlein, ganz links die Klosterkirche. Ihre herrliche Schönheit verdankt diese Landschaft dem lebendigen Rhein. — Vue prise d'Altenburg vers le pont et vers Jestetten. L'église protestante au milieu, à gauche le couvent. Ce paysage doit sa beauté au Rhin et la perdrait si celui-ci coulait sans force et sans vie.

Hermann Fietz in Zollikon erscheinen; ein stattlicher Führer von dem nämlichen wird um Ostern schon herauskommen und den Besuchern Rheinaus angenehme Dienste leisten.

*

Unter dem Abt Gerold II Zurlauben 1697—1735 wurden Kirche und Kloster zu einem der ersten Barockbauwerke der Schweiz. Den Entwurf für die Kirche lieferte der grosse Bregenzer Baumeister Franz Beer, der sich zuerst beim Bau der Klosterkirche Obermarchtal hervorgetan und später den wunderbaren Raum von St. Urban im Kanton Luzern schuf. (Sapperment, wieder eine Irrenanstalt!) In Rheinau ist die Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit des Raumes verblüffend; gleich beim Eingang fühlt man sich unmittelbar vor dem mächtigen, mit einer ungeheuren Krone beschlossenen Hauptaltar stehen. Die Kirche wirkt ganz echt und unverdorben in ihrem kühlen weissen Stuck, den kein Restaurator mit Elfenbein-, Himmelblau- und Rosa-Tönen oder mit Vergoldung versüsst oder mit einem bunten Boden zerrissen hat. Gar nicht unbedeutende Deckenbilder und Altäre. Das Chorgitter ist ein kühnes, fast freches

Kantonales Bauamt Zürich.

Aufstieg vom Städtchen Rheinau gegen das Bergkirchlein. — La petite ville de Rheinau avec son église protestante, datant du 16e siècle.

Meisterwerk. In der Sakristei, die leider um die Hälfte beschnitten wurde, wunderbare eingelegte Schränke, Kelche, Monstranzen, Reliquiare von bester Arbeit des 17. und 18. Jahrhunderts, viele bemerkenswerte Paramente, darunter ein Chormantel aus rotem Damast von vollendetem Geschmack aus dem 16. Jahrhundert.

Die Klosterbauten sind, nachdem der Staat die Abtei 1862 auflöste und ihre Güter einzog, stellenweise ganz unsinnig aus den architektonischen Zusammenhängen gelöst worden. Die bösen Flickereien könnten aber mit verhältnismässig geringer Mühe wieder entfernt werden. Im allgemeinen hat aber der Eindruck der breiten, frisch bewegten Baugruppe, aus einer gewissen Entfernung gesehen, nicht sehr gelitten.

*

Gewiss, man hat das Kloster Rheinau nicht gerade sanft behandelt, als man es vor 70 Jahren aufhob. Aber die architektonischen Eingriffe sind eigentlich nur für jenen kenntlich, der in der Baugeschichte des Stiftes bewandert ist; im allgemeinen hat die Masse ihre schöne Gesamtwirkung bewahrt. Man muss sogar dem zürcherischen Bauamt zugestehen, dass es heimatschützlerisches Verständnis bewies, lange bevor es einen Heimatschutz gab. Denn es hat nicht nur das Hauptkunstwerk, die Kirche, ungeschoren gelassen, es hat auch die Neubauten der Irrenanstalt in Neurheinau so

In Rheinau finden wir mehrere ritterbürtige Häuser des Mittelalters mit Treppengiebeln, hier dasjenige der Wellenberg. — A Rheinau il y a plusieurs maisons à pignon en escalier datant du Moyen-Age; voici celle des chevaliers Wellenberg.

aus der Landschaft wegeskamotiert, dass sie wirklich gar nicht stören. Ehre, wem Ehre gebührt.

Heute ist die Gesinnung anders geworden, und landschaftliche Schönheit, mit historischer Stätte verbunden, ist vielen weniger heilig. Wir werden auch aus dem Rütlilied den Vers «Solange der Rhein uns noch fliesset» wegstreichen müssen. Denn er wird von Schaffhausen bis Basel nirgends mehr fliessen, wenn zu den bestehenden Kraftwerken noch die geplanten ausgeführt sind; er wird buchstäblich nur noch eine Treppe von stillen Tümpeln sein. Auch Basel wird bald an einem stehenden (klaren? wohlriechenden?) Gewässer liegen. Das alles würde ein gewaltiger Verlust für den Heimatwert des Landes sein, und darum heisst es, hier vorsehen, dass wenigstens die schönsten Stätten vor Untergang geschützt werden. *Albert Baur.*